

Verbreitungsfläche der Kristallinauftragung von Höbmannsbach—Wienering als bisher angenommen worden war. Mit dem Begehen des Schlierhügellandes SW Taufkirchen, in Richtung St. Marienkirchen, wurde ebenfalls begonnen.

Die Steinbergschotterflur liegt in ca. 450 bis 460 m Sh. gleichermaßen dem kristallinen Grundgebirge wie auch dem Robulus-Schlier auf. Die Hangendpartien des Geröllkörpers und die darauffolgenden, tonigen und lehmigen Deckschichten zeigen in der großen Schottergrube NW Rainbach deutliche Froststauchungserscheinungen.

In den höher gelegenen Schottern des Pitzenberges hatte H. KOHL schon 1963 kryoturbate Bewegungsbilder festhalten können (H. KOHL und H. SCHILLER: Quartärgeol. Beobachtungen in den tert. Schottern des Pitzenberges bei Münzkirchen im Sanwald (O.-Ö.) — Jb. oberösterreich. Musealvereines, 108, Linz 1963, S. 282).

Von der Moosleiten N Winetsham bis zum Zusammenflusse der Pram und des Pfuda Baches trennt eine morphologisch gut erhaltene Hochterrasse die beiden Wasserläufe. Ihren Geröllbestand, Grobkiese und fein- bis mittel-, sehr selten grobkörnige Schotter, stellen vornehmlich Quarz- und Quarzite- und bloß vereinzelt Kristallinkomponenten. Die Schotter führen feines bis grobes Sandzwischenmittel, selten tonige Sandlinsen und sind mitunter stark ferritisiert. Fast alle Gerölle zeigen ein sehr unfrisches Aussehen. In den bislang erfaßten Aufschlüssen konnten keine Froststauchungen beobachtet werden. Den Terrassenkörper (Basis ? ca. 330 m Sh., Oberkante ungefähr 345 m Sh.) bedecken besonders im zentralen Teile mehrere Meter mächtige Lehme.

Bericht 1964 über geologische Aufnahmen in den oberösterreichischen Kalkalpen auf den Blättern Grünau im Almtal (67) und Kirchdorf a.d. Krems (68)

von TRAUOGOTT ERICH GATTINGER

Im Berichtsjahr wurden die Untersuchungen vor allem in den zentralen Teilen des Aufnahmsgebietes östlich Grünau, an der Nordostseite des Farrenau Bühel—Brennert zum Schindelbach und in Verfolgung der Mitteltrias-Gesteinszonen, welche die Kreidegesteine von Grünau im Norden einrahmen, über den Gaisstein, die Sonnspezitze, den Hochedl—Rieserschnid—Reiterschnid Gebirgszug fortgesetzt. Weitere Aufnahmen bezogen sich auf das Gebiet der Kaltau und auf die Südseite der Kremsmauer zwischen Tragl und Seiteben, ferner auf das Gelände westlich des Almsees gegen den Offensee.

An der Nordostseite des Farrenau Bühel, zwischen Dachkopf und Madrlies, kommen in 700 bis 750 m Höhe unter Gutensteiner Kalk braune Sandsteine des Cenoman zum Vorschein. Weiter östlich stehen im Bereich der Madrlies Werfener Schiefer an, die in dem am Ostfuß des Dachkopfes vorbeiziehenden Graben im oberen Teil von einer Serie mit exotischen Blöcken (häufig Glimmerschiefer), bunten Schieferen, Buntmergelserie und in den tieferen Teilen von Neokommerneln und Gaultquarziten abgelöst werden. Gegen den Schindelbach zu werden die Kreidegesteine hier von größeren Massen von Quartärsedimenten verhüllt. An der Südflanke des Gaisstein folgen über Neokommerneln zunächst Reiflinger- und dann, im Gipfelbereich, Wettersteinkalk, der an einer ziemlich gerade SE—NW-laufenden Störung abgeschnitten erscheint. Östlich des Gaissteingipfels hebt der Wettersteinkalk über Reiflinger Kalk im Sattelgebiet zwischen Keferreuth und Schwarzenbach aus, setzt aber an einer SW—NE-Störung bald wieder ein und verbreitert sich nach Osten zu über Kaltau, Sonnspezitze und Hochedl und setzt sich über Rieserschnid und Reiterschnid gegen Steyring fort. Zwischen Sonnspezitze und Kaltau durchzieht den Wettersteinkalk eine starke Zerrüttungszone, auf der reihenweise Dolinen aufsitzen. Bei Tragl stößt Wettersteinkalk im Norden an Hauptdolomit. Gegen Seiteben beginnt sich zwischen beiden Gesteinszügen ein schmaler Streifen von Lunzer Schichten einzuschalten.

Im Bereich zwischen Almsee und Offensee wurden Übersichtsbegehungen durchgeführt und festgestellt, daß in diesem Teil des Aufnahmegebietes, ähnlich wie im Gebiet südlich Steyrling, dem Problem der Trennung von Hauptdolomit und Wettersteindolomit nachzugehen sein wird, zumal die in Spezialkarte eingetragene Verteilung der trennenden Lunzer Schichten revidiert werden muß.

Bericht über Aufnahmen 1964 auf den Kartenblättern 162 (Köflach) und 163 (Voitsberg)

von WALTER GRÄF (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Sommer 1964 wurde mit einer Neuaufnahme des Gosaubeckens von Kainach begonnen, wobei sich die detaillierteren Arbeiten zunächst im wesentlichen auf den SW-Bereich des Beckens (Raum Piber—Freisinggraben—Hemmerberg) beschränkten.

Für die entgegenkommende Unterstützung des Arbeitsvorhabens von seiten der Geologischen Bundesanstalt, erlaube ich mir, Herrn Dir. Prof. Dr. H. KÜPPER sowie Frau Dr. G. WOLETZ (Schwermineral-Untersuchung) und Herrn Dr. R. OBERHAUSER (Mikrofossil-Bearbeitung) meinen ergebenen Dank auszusprechen.

Die Untersuchungen des Berichtsjahres brachten auf Übersichtsbegehungen im Gesamthecken und in speziellen Arbeiten im SW-Bereich zunächst vor allem ein Ergebnis, das die anzuwendende Arbeitsmethode festlegte. Die Sedimente zeigen vielfach in ihrer lithologischen und strukturellen Ausbildung alle Merkmale von Turbidit-Ablagerungen. Mehrere, vielfach im Maßstab 1:10 nach der von A. H. BOUMA 1962 ausgearbeiteten Methode aufgenommene Profile bestätigten zwar zunächst den bekannten intensiven Sedimentationswechsel; es zeigte sich aber gleichzeitig, daß im Sinne des heute angenommenen Mechanismus von „turbidity currents“ stets mehrere Einzelschichten zu im Aufschlußbereich klar verfolgbaren Sequenzen zusammengefaßt werden können. Die an den Sohlflächen von gradierten Sandsteinbänken häufig auftretenden Marken, insbesondere Strömungsmarken (flute casts), ergaben weiterhin die Möglichkeit der Festlegung von Strömungsrichtungen, die im untersuchten Beckenanteil einheitlich von ENE bis E gegen WSW bis W verlaufen. Diese Schüttungsrichtung aus dem Raum des Grazer Paläozoikums heraus stimmt gut mit der Vorherrschaft paläozoischer Gerölle (besonders Kalke, Lydite, Diabase) in den Geröllvölkern überein. Einschränkend muß jedoch festgestellt werden, daß bisher in den zentralen und östlichen Beckenanteilen noch keine derartigen Messungen durchgeführt wurden.

Bezüglich des Geröllbestandes bestätigten die bisherigen Erfahrungen die starke, von H. FLÜGEL 1952, 1961, 1963 hervorgehobene Beteiligung mesozoischer Gerölle an den Geröllvölkern der Konglomerate. Dagegen konnten Kristallingerölle, über deren Auftreten in der Literatur sehr widersprechende Angaben vorliegen — mit Ausnahme seltener, kleiner Quarze —, nicht gefunden werden.

Die bekannte große Fossilarmut des Kainacher Hauptbeckens hat sich im Verlauf der Arbeiten zwar bestätigt, doch konnten einige der in der Frühzeit der Erforschung ausgebeuteten Fundschichten (R. ROLLE 1854, F. v. HAUER 1866, D. STUR 1871) am Hemmerberg und im „Forst Piber N“ wieder näher lokalisiert werden, so daß eine Vermehrung unserer Kenntnis durch neue Makrofossilfunde zu erwarten ist, wenn auch die zunächst gefundenen Ammoniten und Lamellibranchiaten infolge ihrer äußerst unzureichenden Erhaltung keine Bestimmung erlauben.

Bericht 1964 über Aufnahmen im Gebiet von Eisenkappel (Blatt 212 bzw. 203)

Von HERWIG HOLZER

Die diesjährigen Aufnahmen betrafen den kalkalpinen Anteil der Blätter im Raume Hochobir. Eine vom Gehöft Terplak in den Bereich Jovan führende, neue Forststraße schließt